

eigentlich nur einen Sinn, wenn die Anfänge aller Stimmen aus allen partes der Werke mitgeteilt werden. Diese Forderung ist aber heute nicht zu verwirklichen. So nimmt man denn mit den Buchstaben vorlieb.

L.s Arbeit erweist sich als ein sehr eingehender, grundlegender Beitrag zur Geschichte des protestantischen Schulkantorats und hat somit ihre Absicht erreicht. Wenn sie sich auch an einzelnen Stellen im Gestrüpp kleiner Spezialprivatissima über Nebenfragen zu verlieren droht, so ist sie doch keineswegs nur eine fleißige Zusammentragung von Material. L. steht vielmehr durchaus über seinem Stoff und weiß sein Ziel im Auge zu behalten. Trotzdem hätte man es ihm nicht übelgenommen, wenn er die Zügel noch straffer gefaßt hätte. Die Fülle von mehr oder weniger nur bedingt zum Thema gehörenden Erörterungen wird zwar immer noch gebündelt, eine stärkere Drosselung der Materialien und des Vielwissens käme aber der ganzen Darstellung zugute. L. wird das inzwischen selbst schon empfunden haben. (Die Arbeit ist längere Zeit vor dem Kriege bereits fertiggestellt gewesen.) Für die Musikgeschichte des 16. Jahrhunderts ist seine Dreßler-Monographie jedenfalls eine wertvolle Bereicherung und wird hoffentlich nicht sein einziger Beitrag zu diesem Forschungsgebiet bleiben.

Hans Albrecht

GESELLSCHAFT FÜR MUSIKFORSCHUNG

BEKANNTMACHUNG DES PRÄSIDENTEN

Aus der Tagesordnung der Vorstandssitzung der Gesellschaft für Musikforschung, die am 4. und 5. September 1948 stattgefunden hat, gebe ich Folgendes bekannt.

1. Die finanzielle Lage der Gesellschaft nötigt zu einer Nacherhebung eines Teiles der Mitgliederbeiträge für 1948.

Der Vorstand hat die in „Musikforschung“, Heft 1, S. 79 f. unter Ziff. 3 angesetzte Nachzahlung genehmigt. Um baldige Einzahlung wird gebeten. Alle Zahlungen sind zu leisten auf das Postscheckkonto der Gesellschaft, Hannover Nr. 28920. Barzahlungen an die Geschäftsstelle in Kiel werden in Zukunft zurückgewiesen werden.

2. „Die Musikforschung“ erscheint, wie vorgesehen, im Jahrgang 1948 mit zwei Einzelheften und einem Doppelheft. Beiheft Lipphardt (Musikwissenschaftliche Arbeiten Nr. 2) wurde bereits versandt; als Beiheft 3 erscheint H.-H. Dräger, Prinzip einer Systematik der Musikinstrumente (Musikwissenschaftl. Arbeiten Nr. 3).

3. Die satzungsmäßige Beirats- und Mitgliederversammlung für das Jahr 1949 wird voraussichtlich im Oktober in Kiel stattfinden. Die geplante Arbeitstagung der Gesellschaft, die im Juni oder Juli in Goslar stattfinden und mit einer Tagung für Volksmusikforschung verbunden werden sollte, fällt mit Rücksicht auf den Kongreß der Internationalen Gesellschaft für Musikwissenschaft in Basel (29. Juni bis 3. Juli 1949) aus. Stattdessen wird für das Jahr 1950 ein allgemeiner musikwissenschaftlicher Kongreß der Gesellschaft für Musikforschung im Zusammenhang mit der Bach-Zweihundertjahrfeier geplant.

4. Die Arbeit am „Standard-Katalog“, die durch die Währungsreform unterbrochen worden war, wird fortgesetzt.

5. Die Arbeit an Quellenpublikationen und Gesamtausgaben wird in Verbindung mit den Forschungs-Instituten Regensburg und Kiel beschleunigt fortgesetzt. Mit dem Erscheinen des Bandes 3 der Lieder von Senfl sowie mit dem Beginn der Telemann- und der Gluck-Ausgabe ist in Kürze zu rechnen. Die

Gesellschaft hat die ehemaligen Verleger des „Erbes Deutscher Musik“ zu einer Konferenz eingeladen, bei der die Ingangsetzung der Veröffentlichungsarbeit besprochen worden ist.

6. Die Gesellschaft hat zwei neue ständige Kommissionen errichtet: a) eine Kommission für Hochschulfragen (Vorsitz: Professor Dr. Arnold Schmitz, Mainz), die sich mit dem Verhältnis der Musikwissenschaft zu den Hochschulen beschäftigen wird, und b) eine Kommission für Volksmusik (Vorsitz: Professor Dr. Walter Wiora, Freiburg i. B.), deren Aufgabe die Reorganisation der volksmusikalischen Forschungsarbeit sowie die Erfassung des durch die Flüchtlingsbewegung bedrohten Volksmusikgutes sein wird. Ein vorbereitender Ausschuß für die evtl. spätere Bildung einer Kommission für Musiksoziologie wurde eingesetzt, für den vorläufig Professor Dr. W. Wiora, Freiburg i. B., federführend sein wird.

7. Die vorgesehenen Tagungen der Kommissionen für Schulmusik und für Volksmusik mußten mit Rücksicht auf die derzeitige Finanzlage verschoben werden. Blume

MITTEILUNGEN

Am 8. März 1948 verschied zu Leipzig plötzlich der Verlagsdirektor des Verlages Kistner & Siegel Dr. Walter Lott im Alter von 55 Jahren. Der Verstorbene hat sich um die Förderung der Musikforschung sehr verdient gemacht. Selbst Musikwissenschaftler, dessen Arbeiten zur Geschichte der deutschen Passion neue Quellen erschlossen, war er unter Johannes Wolf Assistent am Musikhistorischen Seminar der Universität Berlin. Schon früh mit musikbibliographischen Arbeiten beschäftigt — er hat fast drei Jahrzehnte hindurch die Hofmeister'schen Monatsberichte redigiert — gab er später im Auf-

trage des Staatlichen Instituts für deutsche Musikforschung das jährlich erscheinende „Verzeichnis der Neudrucke alter Musik“ heraus, das in gleicher Weise der Musikwissenschaft wie dem Musikalienhandel von höchstem Nutzen war. Seine stets lebendige Anteilnahme an allen musikwissenschaftlichen Fragen fand in seiner Tätigkeit bei dem um die Musikforschung sehr verdienten Verlags-hause Kistner & Siegel zahlreiche Wirkungsmöglichkeiten. Sein lauterer Charakter, seine ständige Hilfsbereitschaft und seine Herzengüte lassen ihn allen unvergessen bleiben, die ihn näher gekannt haben. Albrecht

In Straßburg verschied kurz nach ihrer Rückkehr von einer Studienreise aus Italien plötzlich und unerwartet die französische Musikforscherin Yvonne Rokseth. Eine eingehende Würdigung der Verstorbenen bringen wir in einem der nächsten Hefte.

Oscar Walcker zum Gedächtnis. Am 4. September 1948 starb in Ludwigsburg, wenige Monate vor seinem 80. Geburtstag, Orgelbaumeister Dr. h. c. Oscar Walcker. Walcker war der Inhaber der Orgelbauanstalten E. F. Walcker & Cie. in Ludwigsburg und Wilhelm Sauer in Frankfurt a. O. und lange Zeit die repräsentativste Persönlichkeit des deutschen Orgelbaus. In seiner Schaffenszeit als Orgelbauer stellen wir drei Abschnitte fest. Im ersten, etwa bis zum Ende des ersten Weltkrieges, ist es die elsässische Orgelreform nach den Ideen von Albert Schweitzer und Emil Rupp, die den Achtundzwanzigjährigen begeistert und dann festhält, in besondere deren in Deutschland damals unerhörter Grundsatz, jedes Klavier der Orgel als ein in sich vollständiges Werk auszubauen. Walcker nimmt von da aus zum ersten Male Anlaß, sich mit dem Studium der älteren Orgelbaumeister zu be-